

Wien, am 30. Juni 29.

An den Verlag " Die Fackel "

W I E N .

Ich danke Ihnen, sowie auch Herrn Karl Kraus für Ihre Antwort, die mich ermutigt und mir gezeigt hat, dass ich in der Hauptsache nicht auf falschem Wege bin. Ich übersende Ihnen beiliegend die Karte des Herrn Fritz König im unveränderten Original, sowie eine Kopie meiner Antwort auf dieselbe.

Mit dem Ausdruck der besonderen Hochachtung:

*Herrn Alfred Engelmann
Wien I. Franz Joseph Kai 25*



2014 I-N. 242.798

zu 306

Wien, 27.6.1929.

Hochgeehrter Herr !

Ihr mir soeben zugegangenes Schreiben bereitet mir viel Freude und ich danke Ihnen aufrichtigst für dasselbe ! Sie werden sicherlich indessen schon vollkommen begreifen, weshalb ich die Angelegenheit unbedingt als eine Parteifamilien-sache erledigen will, doch sind schon alle Vorbereitungen getroffen, um, ganz in Ihrem berechtigten Sinne, nach Erfüllung der Forderung K!'s, den Kreis für weitere Zwecke auszudehnen und dazu werde ich Sie sicherlich rufen. Vielleicht wird sich unser Protest durch Ihr Wort der Nurwähler in seiner Wirkung verstärken lassen, wenn die Zahl dieser halbwegs imponierend ist.

Sie werden also bald von mir wieder eine Nachricht bekommen. Ergebenst

Fritz König

Absender:
Fritz König V.
Hamburgerstrasse 14
Tel. B. 22860



Herrn

Ing. Alfred
Engelsmann

I. Franz Josefs Kai 25

W i e n

Wien, am 30. Juni 29.

Hochverehrter Herr König!

Meinen besten Dank für Ihre Karte, die mich in eine eigentümliche Lage versetzt hat. Bei aller unveränderten Anerkennung und meinem lebhaftesten Dank für Ihr mutiges Hervortreten, das eine unumgängliche Notwendigkeit war, muss ich Ihnen doch mitteilen, dass Ihre Karte mich nicht zu überzeugen vermocht hat. Noch schlimmer sogar, sie hat mich beunruhigt, indem sie mir von einer missverständlichen Einstellung zur ganzen Sache zu zeugen schien. Man möchte ich keineswegs Ihren wertvollen Eifer in einer guten Sache irritieren, oder vielleicht gar Unruhe und Zerfahrenheit in die ganze Aktion bringen. Andererseits ist meine Besorgnis zu gross, um Ihnen meine Bedenken verhehlen zu können. Von Karl Kraus selbst, der zur Entscheidung der berufenste wäre, vermute ich wieder, dass er sich wird abwartend verhalten wollen, und derzeit der Hörschaft allein das Wort überlässt. So sehe ich mich zu einer Polemik gezwungen, die ich aus zweifacher Ursache lieber vermieden hätte, aus dem unveränderten Gefühl des Dankes Ihnen gegenüber, und aus Gründen der jedenfalls nicht zureichenden Berufung neben einem Karl Kraus.

Wenn ich den Sinn Ihrer Karte richtig erfasse, (wobei ich jedoch auch einigermassen die Möglichkeit einer anderen Deutung sehe,) so scheinen Sie die Absicht zu haben, irgend einen Erfolg, der nach meiner Meinung nur einer an den Symptomen einer leider unheilbaren Krankheit sein kann, zu erzielen, z. B. das Krupnikinerat der Arbeiterzeitung zum Verschwinden zu bringen oder ähnliches, und dies auf dem Wege der leidigen parteitaktischen Verhandlungen, die immer das Beste verderben. Die Erfüllung der Forderung K's, nämlich der Umschwung der Gesinnung bei den sozialdemokratischen Führern und die Wiederbesinnung auf die revolutionären Ideale, werden Sie meiner Meinung nach nicht erzielen, noch glaube ich, dass Karl Kraus dies von Ihnen oder seinen Hörern erwartet. Die Unüberwindlichen sitzen doch heute schon in der sozialdemokratischen Parteileitung sowie in der Redaktion der Arbeiterzeitung, und diese hat Unrecht, zu glauben, nur "Schober" sei gemeint.

Wenn ich Karl Kraus in seinen beiden letzten Vorlesungen richtig verstanden habe, war sein Apell an die Hörschaft ein letzter Aufruf

um der inneren seelischen Beruhigung willen, dass eine ethische Forderung nicht ganz ungehört verhallt, dass wenigstens seine Inselwelt noch treu geblieben ist, und ihre Treue nicht nur durch Beifall, sondern auch in Taten bewährt.

Im vollen inneren Bewusstsein der Hoffnungslosigkeit für den unmittelbaren Erfolg und dennoch unbeirrbar und mit allem Nachdruck die moralische Forderung zu stellen, ohne Verhandlungen mit der Partei, das glaube ich, könnte nur der Sinn einer Kundgebung der Hörerschaft sein, und hiezu sind alle berufen, die ihm anhänglich sind, und die seine Trauer über den Verfall des revolutionären Gedankens teilen.

Karl Kraus hat seine Hörer gerufen, er hat sie jetzt gerufen, sie sind auch gekommen, - und wurden zum Grossteil wieder abgewiesen, weil sie nicht "organisierte Sozialdemokraten" waren. Herr Lanyi hat mir mitgeteilt, dass er 3 bis 4 mal soviel Unterschriften erhalten hätte, wenn diese Beschränkung nicht gewesen wäre.

"Nach der Erfüllung der Forderung K's" den Kreis für weitere Zwecke auszudehnen, wie Sie schreiben, kann doch wohl schon deshalb nicht sein Wunsch sein, weil das entweder niemals wäre, oder weil dann der dringendste und für absehbare Zeit einzige Zweck des Kreises schon erreicht wäre.

Ich würde mich indes sehr freuen, wenn ich mich irre, und Ihr ersichtlich in Eile verfasstes Schreiben eine andere Deutung zuliesse, als die ich ihm beilege. Ich habe indessen ein Schreiben des Verlages der Fackel erhalten, dessen Kopie ich Ihnen beilege. Ein Exemplar dieses Schreibens, sowie Ihrer Karte übersende ich wieder dem Verlag der Fackel und Herrn Lanyi.

Ich sehe Ihren Aufklärungen mit Vergnügen entgegen und versichere Sie meiner unveränderten Hochachtung:

Jug. Alfred Engelmann
Wien I. Franz Josef Kai 2